

sind sich hier menschlich näher gekommen, was sich unmittelbar auch auf die kameradschaftliche Zusammenarbeit der Brigaden in der Produktion auswirkte.

Welche Rolle spielte nun die Betriebsparteiorganisation? Es muß bemerkt werden, daß die BPO nur aus neun Mitgliedern, zum größten Teil aus Angestellten, besteht. Die Parteileitung ging anfangs achtlos an dem Neuen, das durch die Initiative einer Genossin entstand, vorüber, obwohl sich durch das Beispiel der Brigade „XXI. Parteitag“ bald noch weitere Frauenbrigaden mit gleicher Zielstellung zusammenfanden. Die Hilfe der Kreisleitung schuf einen Wandel. Volle Klarheit darüber, daß die Parteiorganisation die Hauptverantwortung für das Erkennen und Vorwärtstreiben des Neuen trägt, wurde bei den Genossen erst in einer Mitgliederversammlung im Monat Juni geschaffen. Es war gar nicht so selbstverständlich, daß alle Genossen sich verpflichtet fühlten, den Brigaden jede nur erdenkliche Hilfe zu geben. Ein Beispiel dafür: Der Werkleiter sagte in dieser Mitgliederversammlung, daß die Genossin Treue zu jeder Zeit zu ihm kommen könne, aber sie mache ja davon keinen Gebrauch. Die Aussprache, die dann einsetzte, zeigte dem Genossen Werkleiter sein falsches Verhalten, und er mußte erkennen, daß es seine Aufgabe gewesen wäre, selbst in die Brigaden zu gehen. In der Mitgliederversammlung wurde festgestellt, daß die Bereitschaft der Kolleginnen, mit ganzer Kraft für die Planerfüllung zu arbeiten, vorhanden ist; aber bisher griffen Werkleitung und Meister diese Bereitschaft zu wenig auf und versäumten es, ihnen kameradschaftliche Hilfe zu geben. Die Parteiorganisation hat aus dieser Mitgliederversammlung ihre Schlußfolgerungen gezogen und Beschlüsse gefaßt, die eine bessere Unterstützung der Brigaden gewährleisten. Unter anderem werden die Paten jetzt regelmäßig vor der Parteileitung Bericht erstatten.

Die Auseinandersetzung über die Entwicklung der sozialistischen Brigaden machen nicht am Werkort halt. Sie finden auch ihre Fortsetzung in den Familien der Brigademitglieder. So hat zum

Beispiel der Genosse Treue auf Grund der Erfahrungen seiner Frau in seinem Betrieb die Brigade „Roter Stern“ gebildet, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpft. An der Gründung nahm die Brigade „XXI. Parteitag“ teil. Es wurde vereinbart, bestimmte gesellschaftliche Verpflichtungen gemeinsam durchzuführen. Weiterhin nehmen die Kolleginnen der Brigade „XXI. Parteitag“ an einem Zirkel zum Studium des dialektischen Materialismus teil, den der Genosse Treue in seiner Wohnung durchführt. Das gibt allen immer wieder neue Kraft für die Erfüllung ihrer ökonomischen Verpflichtungen. Das Ergebnis: Die Brigade „XXI. Parteitag“ steht in der Pro-Kopf-Leistung im Monat Juni an erster Stelle mit einem Durchschnitt von 11,99 kg Perlondraht, gegenüber dem Betriebsdurchschnitt von 11,2 kg. Die Verpflichtung, im NAW 50 Aufbaustunden zu leisten, wurde von der Brigade „XXI. Parteitag“ auf 200 erhöht und soll am 10. Jahrestag unserer Republik erfüllt sein. Genossin Treue führt mit ihrer Brigade wöchentlich eine politische Zeitungsschau durch. Alle Frauen sind Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft geworden. Ihre Kinder sind jetzt alle im Jugendverband bzw. im Pionierverband organisiert. Weiter verpflichteteten sich die Frauen, kleinere Maschinenreparaturen selbst auszuführen, um die Wartezeiten noch mehr zu vermindern. Alle wollen die Chemiefacharbeiterprüfung erreichen. Die Kollegin Christa Haube wurde zur Qualifizierung als Meister vorgeschlagen.

Diese wenigen Beispiele zeigen, welche große umwälzende Wirkung die sozialistische Gemeinschaftsarbeit auf das Bewußtsein der Menschen hat. Die Kollegin Träger erzählte, daß ihr Mann zuerst oft unzufrieden war, weil ihm einige Stunden des Zusammenseins mit ihr abgeknipst wurden, jetzt ist er auf die Leistungen seiner Frau stolz und nimmt ihr sehr viel Arbeit im Haushalt ab, damit sie sich weiterqualifizieren kann.

Zwischen den Betrieben der Eheleute Treue, über die Brigaden „XXI. Parteitag“ und „Roter Stern“, hat sich eine überbetriebliche sozialistische Hilfe entwickelt. In gemeinsamen Aussprachen be-